

Symbol

40 Jahre danach – ein erneuter Appell von Abbé Pierre

Wenn Kirchenvertreter in der politischen Öffentlichkeit eine herausgehobene Rolle spielen, sieht man dies in Frankreich bis auf den heutigen Tag mit eher gemischten Gefühlen. Die Trennung von Staat und Kirche – bei allen Schlupflöchern, die sich im Laufe der Zeit hierbei auch gefunden haben – hat in diesem Land weit ins politische Bewußtsein der Bürger Eingang gefunden. Man sieht sehr genau hin, auf Grund welcher Kompetenz ein Kirchenvertreter, etwa ein Bischof, spricht. Für wen und in welchem Ton er spricht und wie er sich denen gegenüber verhält, die nicht seiner Ansicht sind. Antiklerikale Vorbehalte von vorgestern spielen hier ebenso eine Rolle wie neu geweckte Befürchtungen, Vertreter von Religionsgemeinschaften hätten grundsätzlich die Neigung, sich wie kleine machthungrige Ayatollahs zu gebärden.

Um so erstaunlicher ist es, daß für einen Kirchenvertreter Vorbehalte dieser Art nicht zu gelten scheinen: *Abbé Pierre*, mit bürgerlichem Namen *Henri Grouès* – der Name, unter dem er heute bekannt ist, stammt aus der Zeit der Résistance. Der heute 81jährige Kapuziner, Gründer der Emmaus-Gemeinschaften, Apostel der „sans-abri“, der Obdachlosen, gilt in Frankreich weit über die der katholischen Kirche nahestehenden Kreise hinaus als moralische Autorität und Gewissen der Nation. Die Stimme dieses kleinen Priesters der Armen hat innerhalb der französischen Medienöffentlichkeit ihren festen Platz. Befragungen belegen immer wieder seine außerordentliche Popularität.

Und selbst wenn es – aus welchen Gründen auch immer – letztlich nicht dazu kommen wird: Nur schon die Tatsache, daß die französischen *Grünen*

ihm die Spitzenkandidatur für die bevorstehenden Wahlen zum Europäischen Parlament anzutragen suchten, belegt, was man sich in der französischen Öffentlichkeit von diesem Mann bzw. seinem Namen an Mobilisierungskraft erhofft. Nur Outcasts können es sich erlauben, an diesem Denkmal zu rütteln. Daß ein führendes Mitglied des rechtsextremistischen Front National Abbé Pierre erst unlängst „Haß“ und „Medienverliebtheit“ vorwarf, die mit dem Evangelium unvereinbar seien, ehrt den Kritisierten in den Augen vieler Franzosen eher, als daß es ihm und seinen Anliegen schadet.

Andererseits zeigt dies auch: Abbé Pierre ist nicht „everybody's darling“. 1992 schlug er die Erhebung zum Mitglied der Ehrenlegion aus. Er nahm persönlich an Hausbesetzungen teil. Seine sozialpolitischen Forderungen trägt er nicht gerade diplomatisch verklausuliert vor. In seinem gerade erschienenen „Testament“ (Bayard Editions, Paris 1994) erweist er sich auch in kirchlichen Fragen als ein unabhängig denkender Zeitgenosse.

Auf den Tag genau 40 Jahre nach seinem ersten Appell zugunsten der Obdachlosen im Winter 1953/54 wandte er sich am 1. Februar zur gleichen Zeit und über den gleichen Sender erneut an die französische Bevölkerung. Vor 40 Jahren erbat er Hilfe für die unter der klirrenden Kälte leidenden Obdachlosen. Zehn Jahre nach Kriegsende war die staatliche Wohnungsbaupolitik nicht imstande, dem Bedarf in ausreichendem Umfang nachzukommen. Die spontane Hilfsbereitschaft, die sein Aufruf auslöste, war überwältigend.

Diesmal wandte sich Abbé Pierre an die kommunalen Verantwortlichen mit der Aufforderung, endlich für ausreichend Wohnraum zu sorgen. Viele Stadtverwaltungen, vor allem in einigen größeren Städten, hätten die in sie gesetzten Hoffnungen enttäuscht. In Frankreich dürfe man nicht länger Wohnungen oder Bürogebäude leerstehen lassen bzw. bewohnbare Wohnungen ohne einen triftigen Grund

abreißen. Letzteres bezeichnete er unumwunden als „kriminell“; die heutigen Verteilungskämpfe um Wohnraum nannte er schlicht einen „Krieg“. Frankreich müsse bauen – „sofort... und für alle“.

Die Reaktionen der Politiker auf diesen erneuten Appell Abbé Pierres fielen – trotz manchen Dissenses in der Sache – auffallend wohlwollend aus. Symbolen wie ihm widerspricht man ungern. Manche Zustimmung zu Abbé Pierre verrät mehr den Instinkt von Politikern, nicht in Distanz zu denen zu geraten, die beim Volk gut angeschrieben sind, als die Entschlossenheit, solchen Appellen auch tatsächlich politische Taten folgen zu lassen. Ob der Appell letztlich etwas bewirkt, ist schwer zu sagen.

Allseitige Verehrung und Aufmerksamkeit für einen lebenden Heiligen wie Abbé Pierre dürfte manchem jedenfalls leichter fallen als Zustimmung für *Programme*, die diese Ziele politisch operationabel machen würden. Insofern hat der Medienrummel um Abbé Pierre auch eine *Entlastungsfunktion* für eine Gesellschaft, die sich selbst in ihren gewählten Vertretern immer weniger wiederfindet, bzw. politischen Idealen nachtrauert, deren Realisierung auch unter sozialistischer Ägide in große Ferne rückte. Ausgerechnet die kommunistische „Humanité“ wies in einem Kommentar zustimmend darauf hin, für Abbé Pierre gehe es heute nicht um karitative „Hilfe“, sondern um politischen „Kampf“, so als suche man nun bei diesem Kleine-Leute-Priester die Bestätigung, die die Wähler dem Parti Communiste in den letzten 20 Jahren in immer größerem Maße versagten.

Man muß die politische Bedeutung dieses Mannes nicht überschätzen, um an ihm zu sehen, wie kirchliche Rede selbst in einer dezidiert laizistischen Gesellschaft durchaus ihren Platz haben kann. Abbé Pierre scheint etwas zu verkörpern, das institutionell oder juristisch fixiert für den Laizisten unannehmbar wäre, als gelebtes Zeugnis ihn aber offenbar durchaus – im guten Sinne – anzurühren vermag. *nt*